**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 42 (1916)

**Heft:** 12

**Artikel:** Zwei Grabschriften

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-448649

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## März 1916

Aun läßt sich's nimmer wenden Und nicht gebieten Halt, Es keimt an allen Enden Und bricht hervor mit Gewalt. Die Rinden sind geborsten Un Bäumen über Nacht, Es tönt durch alle Sorsten: Der Frühling ist erwacht!

Der Winter ist zersplittert, Verweht sein Schneegewand; Was einst vor ihm gezittert, Kält frohen Mutes Stand. Die langen Nächte schwanden, Die Sonne uns wieder lacht, Gelöst aus Eises Banden, Die Erde ist erwacht!

Der Himmel meint es gütig Mit seiner Frühlingspracht, Die Menschheit nur schlägt wütig Todwund sich in der Schlacht. Woll't endlich euch versöhnen, Daß Recht gehe vor Macht; Laßt über die Erde tönen: Die Menschheit ist erwacht!

O, heiliges Frühlingswehen, Dring' in die Herzen ein, Schenk' uns ein Auferstehen Und lass uns Zeugen sein, Daß morsch schon alle Bande Der grausen Ariegesmacht — Lass' tönen durch alle Lande: Der Friede ist erwacht!

#### Es war ein Traum

Sünfundvierzig Meilen nördlich von Colombo war ich in der Plantage unter einer Teestaude eingeschlummert und träumte.

In Europa war ein großer Arieg ausgebrochen und dauerte schon zwei Jahre, obschon ihn niemand angefangen hatte und jedermann, mit Ausnahme einiger Generalstäbler und der Urmeelieferanten, den Grieden ersehnte. Meine Keimat, die Schweiz (un pour tous, tous pour un) inmitten der Kriegführenden, verhielt sich neutral, d. h. wohlwollend neutral und deswegen kam auch von allen Seiten Hilfe. Frankreich schickte Weizen, England Betroleum, Deutschland Kohle, Gesterreich Zucker und Italien Iwiebeln und Tomaten in großer Menge. Die Zeitungen dieser Länder drückten sich uns gegenüber sehr wohlwollend aus. Sauptfächlich "Matin", "Journal", "Güddeutsche Zeitung" und "Giornale del Popolo" zeichneten sich durch ihre objektive Haltung aus. Die Mobilmachungskosten, behaupteten sie alle, sollen uns ersett werden und jedes Wolk hätte das Recht, neutral zu bleiben, wenn es wolle. Luremburg wäre ja während des ruffisch-japanischen Seldzuges auch neutral gewesen. Die Schweizer waren nun wirklich einig. Das "Journal de Montreug" schrieb: "Nos bons amis les Bernois" etc. etc. Die "Zürcher Nachrichten" leitartikelten über "unsere lieben, guten Eidgenoffen der romanischen Schweis" und die "Lavandaia Ticinese" meinte: "Se non fossero i nostri ottimi confederati della Svizzera tedesca..." Es war wirklich auch für uns "Eine große Zeit". Jedermann hatte in unsere Bundesbehörden das größte Vertrauen. Die Goldaten, die, vermöge ihrer wiederholten Einberufungen, außerordentlich sprachgewandt geworden waren, verkehrten in kameradschaftlichster Weise unter einander — ja sogar ungerenanger. Die Stabsofsiziere, voller Rücksicht, versuchten den unteren Chargen ihre Kommandos abzutreten und sträubten sich vorsichtshalber mit Offizieren der Nachbarstaaten anzubandeln. Es war ein himmlischer Justand! Union sacrée -Burgfrieden - sacro altruismo - nannte man es in den verschiedenen Sprachgebieten des Landes.

Blöthlich erwachte ich, und unter dem Eindrucke des Geträumten begab ich mich direkt zu dem Pflanzer Jones und kündigte sofort meine einträgliche Aufseherstelle, um in meine Geimat zu eilen und mich meinem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Nachdem unser englisches, unter aargauischer Slagge segelndes Schiff zweimal erfolglos torpediert worden war, ging es schließlich in Genua vor Unker. Ich meldete mich sofort auf dem dortigen Konsulat. Es wäre besser, wurde mir gesagt, ich ginge sofort weiter — irgend wohin — denn die Schweizer wären momentan etc. etc.

In der Grenze angelangt, wurde ich von einem Schweizer Soldaten angesahren und auf die Wachtstube geschleppt. "Was?! von Indien kommen Sie? Wozu denn? Glauben Sie, wir hätten noch nicht genug Bummler hier in der Schweiz? Wenn Sie wenigstens Belgier oder eine serbische Wasse wären — aber ein simpler Schweizer!! Ich kann mir wirklich nicht denken, was Sie hier wollen — wäre es nicht besser, Sie gingen nach Ceylon zurück, wo Sie herkamen?"

"Alber," meinte ich, "ich habe gedacht, falls meine Seimat in Not gerät oder meiner bedarf — "

"Unfinn! Not! Nicht möglich — wir haben ja in Bern ein halb Dutsend Minister und einen Botschafter, die unsere Behörden ganz genau instruieren über das, was Sie zu tun oder zu lassen haben."

"Alber sonst geht es gut? Ich als Schweizerbürger interessiere mich natürlich für — "

"Schweizer?! Gibt's nicht mehr — man ist heutzutage Genser, Tessiner, Berner, oder Glarner und damit "basta."

"Ich dachte doch, gerade jest wäre die Bundestreue — "

"Bundes — was?" schrie er, "wissen Sie denn nicht, daß seit achtzehn Monaten die deutschen, französischen und italienischen Schweizer sich in den Haaren liegen? Es gibt keine Werleumdung, Insamie, Gemeinheit, die die einen den andern noch nicht vorgeworsen hätten!

"Und die union sacrée," sagte ich.

"Die sacrée union, meinen Gie wohl."

"Ich dachte aber, daß gerade jeht die allgemeine Verbrüderung —"

"Die hundsgemeine Verluderung wollen Sie doch sagen, nicht?"

Um Gotteswillen, Mensch, Sie müssen das alles geträumt haben!

Da stutte ich — geträumt — ja, das war es, ich hatte das alles geträumt — aber schön war es doch.

### In Lemberg

Schmule Xohn ist zurückgekehrt nach Lemberg! Er hat gelernt vieles im Ausland. Deshalb bringt Er gleich zurück dem Ruoke das Sleisch und schreit: "Ruoke, Se hab'n schlecht gewogen das Sleisch und das auch noch bei die teuere Seiten!"

"Was hab' iach? schlecht gewogen hab' iach?" rust Ruoke empört.

"Mun, dem Sleisch sehlen ja 12 Dkg.," sagt Kohn, "iach hab's nachgewogen!"

"21 andersmal," entgegnet Ruoke schlau, "wägen Se nig nach, ward Ihnen auch nig sehlen!" Sranz Wagner

# Zwei Grabschriften

Vorn, in Goldbuchstaben: Hier ruht der Präsident von unser Stadt, Der so viel Großes geschaffen hat. Srüh streift er ab des Leib's Beschwerde, Weil er zu gut für diese Erde.

Hinten, mit Bleistift: Hier ruht der "Präsidente" unser Stadt, Der so viel Reden gehalten hat. Schielt'rechts und links, kaum mit Beschwerde, Tat so das Schwerste dieser Erde.

Einzelnummern des "Nebelspalter" zu 30 ets.

können in den Buchhandlungen und Kiosks bezogen werden.